

# Medjugorje

MAI 2025 – 438



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

## BOTSCHAFT VOM 25. APRIL 2025

«Liebe Kinder!

Winde der Unruhe, des Egoismus und der Sünde erfassen viele Herzen und führen sie in Unfrieden und Verderben. Deshalb rufe ich euch auf, meine lieben Kinder, zu Gott und zum Gebet zurückzukehren, damit es euch Wohl ergehe in euren Herzen und auf der Erde, auf der ihr lebt. Ich liebe euch, meine lieben Kinder, und deshalb werde ich nicht müde, euch zur Umkehr aufzurufen.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

*(mit kirchlicher Erlaubnis)*

Liebe Freunde der Muttergottes

In mehreren monatlichen Botschaften der Muttergottes ruft sie uns auf mit Worten wie: «In dieser Zeit der Gnade – in diesem Jahr der Gnade rufe ich Euch...» Immer wieder dieser Ruf der mütterlichen Liebe an ihre Kinder, an mich und dich. Sie wird nicht müde, uns auf dem Weg des



Lebens zu begleiten, damit wir zum ewigen Ziel gelangen. So oft habe ich schon gehört, wie Pilger sagen, auf welche Weise sie den Ruf Gottes oder den Ruf Mariens gehört oder gespürt haben und wie sie dann geantwortet haben. Oft geschehen diese Erfahrungen durch einen Mitmenschen, eine spezielle Begegnung, eine Krankheit oder einen Todesfall. Die Liebe Gottes wird spürbar wahrgenommen, so kann ein Umdenken oder auch ein tiefes Erkennen geschehen. Gottes Wege sind ja so verschieden und persönlich. Manchmal muss man auch schmunzeln über die Fantasie Gottes, der auch auf unerklärlichen Wegen und Situationen Menschen beruft.

In der biblischen Geschichte wird zum Beispiel Samuel gerufen. (Sam 3,1.3-5.7-10) Erst beim dritten Ruf

merkt sein Lehrer Eli, dass Gott persönlich Samuel ruft. «In jenen Tagen waren Worte des Herrn selten; Visionen waren nicht häufig. Die Lampe Gottes war noch nicht erloschen und Samuel schlief im Tempel des Herrn, wo die Lade Gottes stand.»

Wie sich die Zeiten doch wiederholen und sich ähneln. Viele unserer religiösen Institutionen sind in der Krise und dadurch erwarten manche Menschen keine Antworten mehr von der Kirche, obwohl die Sehnsucht nach klaren und deutlichen Worten gross ist. Woran kann ich mich halten? Wie soll es eigentlich weitergehen mit uns Menschen? Was kann ich selber dazu beitragen usw. Manchmal sind wir dabei vielleicht ein wenig müde und möchten nichts mehr sehen und hören. Manchmal brennen wir aber vielleicht wie Samuel und möchten, dass sich neue Perspektiven für unser Leben eröffnen. Die Muttergottes gibt uns dazu die «Waffen». Die sogenannten fünf Steine, die uns helfen, tiefer und glücklicher zu leben:

1. Rosenkranz – beten mit dem Herzen
2. Eucharistie
3. Bibel

4. Fasten
5. monatliche Beichte

Es ist interessant, dass Samuel, obwohl angehender Prophet, nicht merkt, dass Gott ihn ruft. Er verlässt sich auf seinen Lehrmeister Eli. Das passiert uns doch auch, dass wir auf unsere Vorstellungen fixiert sind und dadurch den Ruf überhören. Das Tröstliche an dieser Geschichte ist: «Gott ruft weiter, er gibt nicht auf». Dass die Muttergottes in Medjugorje so lange auf die Erde kommen darf – dass sie seit bald 44 Jahren täglich ruft – dass immer wieder neue Menschen den Ruf hören – zeigt uns die unendliche Liebe Gottes, der seine geliebten Geschöpfe zum Heil führen möchte.

Und noch etwas zeigt uns die Geschichte. Wir brauchen die andern! Wir brauchen unsere Mitmenschen! Auch Samuel brauchte den Rat und die Nähe von Eli. Wir können nicht nur für uns selbst glauben. Das dürfen wir immer wieder auf den Wallfahrten erleben, wo das gemeinsame Pilgern, das gemeinsame Beten und Austauschen Kraft und Freude schenkt für den Alltag. Die Muttergottes ruft uns, dass wir zum Salz für eine müde gewordene und in alten Fahrwassern

steckende Institution werden. Dass wir wieder Freude in unsere Kirche bringen. Die Verbundenheit, die wir mit Pilgern aus der ganzen Welt in Medjugorje erfahren – das Verstehen, auch ohne Sprachkenntnisse – einfach miteinander auf dem Weg sein – eine unglaubliche Gnade. Dann auch die spürbare Liebe unserer himmlischen Mama, die uns aufmuntert, Ihre Hände des Friedens, des Gebetes und der Liebe zu sein für all die Vielen, die diesen Ruf nicht hören können oder wollen. Und zum Schluss auch immer Ihr «DANKE, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Ein wichtiger Satz in der Geschichte von Samuel ist: «Die Lampe Gottes war noch nicht erloschen.» Diese Lampe brennt auch heute noch und als geliebte Kinder Gottes dürfen wir mitwirken, dass sie weiter brennt, dass sie nicht auslöscht.

Freuen wir uns, dass die «Königin des Friedens» uns braucht, dass wir Ihr mit Tausenden von Menschen auf der ganzen Welt helfen dürfen, dass das Reich Gottes sich ausbreitet und der göttliche Friede siegt.

*Sylvia Keller*  
Sylvia Keller

## An der Hand Mariens führen sie die Herde

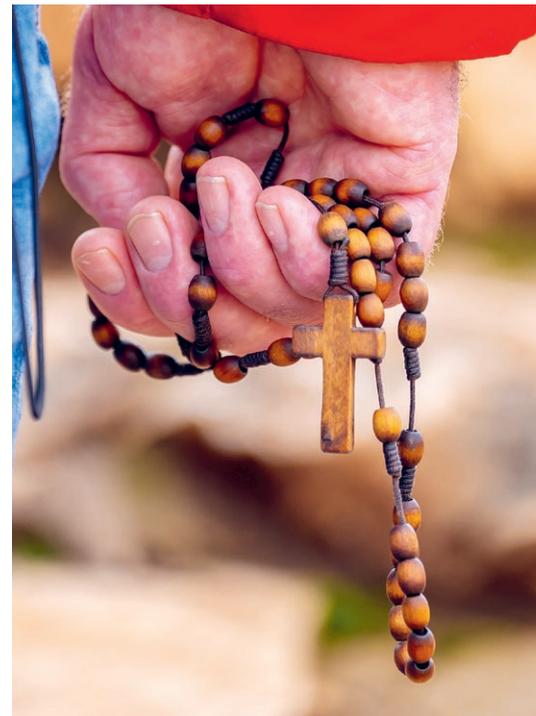
Alle Päpste des 20. Jahrhunderts waren ausnahmslos grosse Rosenkranzbeter, begonnen bei Papst Leo XIII. bis hin zum heiligen Johannes Paul II.; und auch jetzt, im 21. Jahrhundert, sagt Papst Franziskus: «Ich lade euch ein, den Rosenkranz zu beten und ihn in euren Händen oder in euren Taschen zu tragen. Das Beten des Rosenkranzes ist das schönste Gebet, das wir der Gottesmutter schenken können ... es ist eine Waffe, die uns vor Übeln und Versuchungen schützt.»

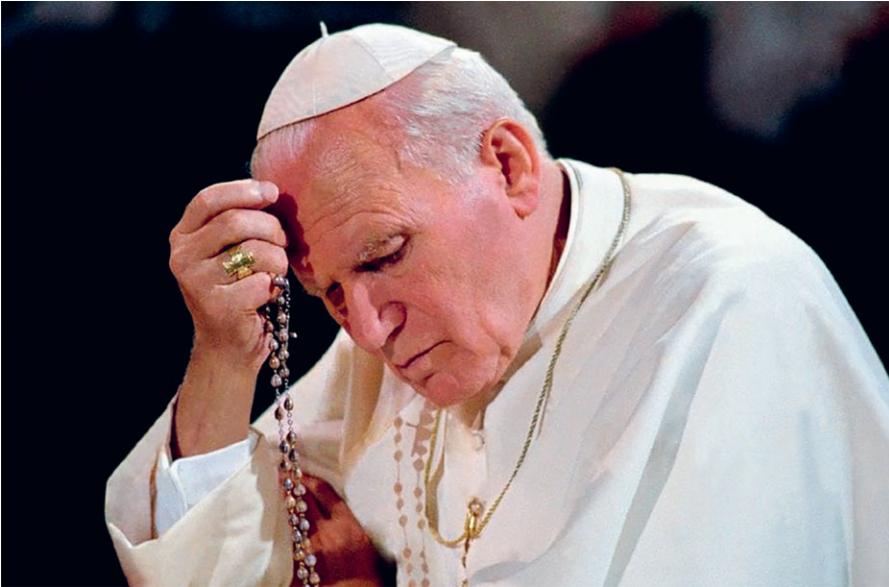
Von **Papst Pius XI.** wissen wir zum Beispiel, dass er einmal einen französischen Bischof beauftragte: «Sagen Sie Ihren Priestern, sie sollten viel beten. Sa-

*gen Sie ihnen, dass der Papst jeden Tag seinen Rosenkranz betet. Solange er den Rosenkranz noch nicht gebetet hat, ist der Tag des Papstes noch nicht zu Ende.»*

Dasselbe hätte auch der heilige **Paul VI.** sagen können, der 1967 als erster Papst zur Rosenkranzkönigin nach Fatima pilgerte.

Der selige **Johannes Paul I.**, bekannt als der «Papst des Lächelns», der 1978 nach nur einmonatiger Amtszeit plötzlich verstarb, bezauberte die Welt nicht nur durch seine Einfachheit und Natürlichkeit, sondern auch durch seine geradezu zärtliche Liebe zur Gottesmutter. «Der Rosenkranz – ein langweiliges Gebet?», fragte er einmal noch als Kardinal. «Wenn man den Rosenkranz richtig betet, wird er zu einem Blick auf Maria, der immer





inniger wird, je länger man betet. Er kann zum Kehrreim werden, der von Herzen kommt und durch die ständige Wiederholung die Seele ruhig werden lässt wie ein Lied. Ein ärmliches Gebet – der Rosenkranz? Und was wäre demnach ein ›reiches‹ Gebet? Der Rosenkranz besteht aus einer Reihe wichtiger, inhaltsschwerer Gebete: dem ›Vaterunser‹... dem ›Ave Maria‹... und dem ›Ehre sei dem Vater‹... Hättet ihr lieber hochgestochene theologische Spitzfindigkeiten? Die wären nicht passend für die Armen, die Alten, die demütigen und schlichten Seelen. Der Rosenkranz ist unkomplizierter Ausdruck des Glaubens, ohne Ausflüchte und Umschweife,

er hilft in der Hingabe an Gott und in der grossherzigen Annahme des Schmerzes... Der Rosenkranz, dieses einfache und leichte Gebet, hilft mir, wieder ein Kind zu sein, und ich schäme mich dafür nicht im Geringsten.»

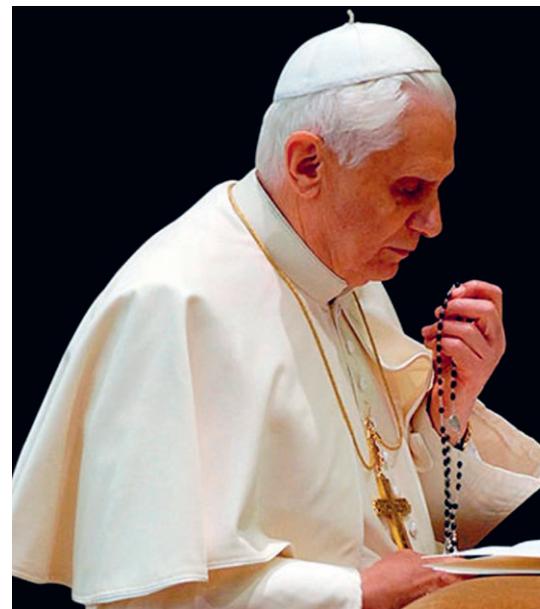
Sein Nachfolger, der heilige «Totus Tuus»–**Papst Johannes Paul II.**, bezeichnete den Rosenkranz in seinem wunderschönen Apostolischen Schreiben, das er 2002 eigens diesem mächtigen Gebet widmete, als «mein Lieblingsgebet... in seiner Schlichtheit und seiner Tiefe... von grosser Bedeutung... Wenn wir uns die Worte des Erzengels Gabriel und der heiligen Elisabeth im

›Ave Maria‹ zu eigen machen, regt uns dieses Gebet dazu an, stets aufs Neue bei Maria, auf ihren Armen und in ihrem Herzen, die ›gebenedeite Frucht ihres Leibes‹ zu suchen... Mit dem Rosenkranz geht das christliche Volk in die Schule Mariens... schöpft der Gläubige Gnade in Fülle, die er gleichsam aus den Händen der Mutter des Erlösers selbst erhält.» Johannes Paul II. betete den Rosenkranz täglich und, solange seine Kräfte es ihm erlaubten, jeden ersten Samstag im Monat öffentlich über Radio vor. Sein langjähriger Leibfotograf Arturo Mari bezeugte: «Manche Momente waren ihm heilig. Wenn er nach dem Rosenkranz griff und zu beten begann, schien nichts anderes für ihn zu existieren. Er versenkte sich tief in das Göttliche... Wenn er sein Gebet

beendete... dauerte es ein wenig, bevor er wieder in der Lage war, sich mit den Dingen des Alltags zu beschäftigen. Doch selbst dann lebte er noch in ständiger Zwiesprache mit Gott.» Seit Beginn seines Pontifikates betonte Johannes Paul II. wiederholt: «Liebe Brüder und Schwestern! Betet jeden Tag den Rosenkranz! Ich bitte die Seelsorger eindringlich darum, den Rosenkranz zu beten und ihn in den christlichen Gemeinden beten zu lehren, damit es dem Einzelnen möglich sein wird, seine menschlichen und christlichen Pflichten treu und mutig zu erfüllen. Helft dem Volk Gottes, zum täglichen Rosenkranzgebet zurückzukehren, zu diesem innigen Zwiegespräch der Kinder mit ihrer Mutter.»

Unvergesslich ist uns auch das Bild von **Papst Benedikt XVI.** während seiner Rosenkranz-Spaziergänge in den Vatikanischen Gärten oder im Urlaub. Er unterstrich dieses Gebet als «ein kostbares geistliches Mittel, um in der Vertrautheit mit Jesus zu wachsen und in der Schule der allerseligsten Jungfrau zu lernen, stets den göttlichen Willen zu tun... Wer wie Maria und gemeinsam mit ihr die Geheimnisse Jesu bewahrt und sie unermüdlich betrachtet, der macht sich Seine Empfindungen immer mehr zu eigen und wird Ihm ähnlich.»

Aus Triumph des Herzens



## Zeichen der Hoffnung: Frieden stiften

Papst Franziskus stellte das Heilige Jahr 2025 unter das Motto «Pilger der Hoffnung». In Medjugorje hat die Muttergottes die Pilger in letzter Zeit intensiv aufgerufen: «Seid Menschen der Hoffnung!» (25.08.24) Deshalb erläutert Pater Bruno Rieder in der Jahresreihe ausgewählte Abschnitte aus der päpstlichen Verkündigungsbulle «Spes non confundit».

### Verkündigungsbulle Nr. 7-8

*Wir schöpfen die Hoffnung aus der Gnade Gottes, darüber hinaus dürfen wir sie aber auch in den Zeichen der Zeit wiederentdecken, die der Herr uns schenkt. Wie das Zweite Vatikanische Konzil feststellt, «obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. So kann sie dann in einer jeweils einer Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben». Wir müssen daher auf das viele Gute in der Welt achten, um nicht in die Versuchung zu geraten, das Böse und die Gewalt für übermächtig zu halten. Aber die Zeichen der Zeit, die die Sehnsucht des menschlichen Herzens einschliessen, das*

*der rettenden Gegenwart Gottes bedarf, verlangen danach, in Zeichen der Hoffnung verwandelt zu werden.*

*Das erste Zeichen der Hoffnung möge sich als Frieden für die Welt verwirklichen, die sich wieder einmal inmitten der Tragödie des Krieges befindet. Weil die Menschheit die Dramen der Vergangenheit vergisst, wird sie von einer neuen, schwierigen Prüfung heimgesucht, bei der viele Völker von der Brutalität der Gewalt getroffen werden. Was steht diesen Völkern denn noch bevor, was sie nicht schon erlitten hätten? Wie ist es möglich, dass ihr verzweifelter Hilfeschrei die Verantwortlichen der Nationen nicht dazu bewegt, den allzu vielen regionalen Konflikten ein Ende zu setzen, wohl wissend um die Folgen, die sich weltweit aus ihnen ergeben könnten? Ist es ein zu grosser Traum, dass die*

*Waffen schweigen und aufhören, Zerstörung und Tod zu bringen? Das Heilige Jahr möge uns daran erinnern, dass man diejenigen, die «Frieden stiften», «Kinder Gottes» wird nennen können (Mt 5,9). Die Dringlichkeit des Friedens fordert uns alle heraus und verlangt von uns konkrete Projekte.*

### Die Zeichen der Zeit richtig deuten

Letzthin an einem Tisch mit mehreren Seelsorgern, beim Zvieri nach einem Vortrag über das Motto des Heiligen Jahres «Pilger der Hoffnung». bekam das Gespräch plötzlich einen

bestimmten Drall: «Steuern wir direkt auf die Katastrophe zu? All diese Autokraten. Erdogan in der Türkei. Trump und sein Handelskrieg. Putin und der Ukrainekrieg. Nicht zu vergessen die Aggressivität des chinesischen Regimes. Droht das Ende der Demokratie, ein Weltwirtschafts-crash, gar ein neuer Weltkrieg?» Da unterbricht ein Priester die Diskussion: «Unser Gespräch passt eigentlich nicht zum Vortrag, den wir gerade gehört haben. Es atmet wenig Hoffnung.»

Papst Franziskus fordert in seiner Jubiläumsbulle zwar dazu auf, die



«Zeichen der Zeit» wahrzunehmen. Doch dieser Begriff wäre völlig falsch verstanden als Sammlung von Katastrophenmeldungen, die uns in Angst und Jammern stürzen – oder die uns zur Anpassung an den Zeitgeist verführen. Geschichtliche Ereignisse und gesellschaftliche Tendenzen werden nur zu biblischen «Zeichen der Zeit», wenn sie im «Licht des Evangeliums» gedeutet werden. Der Papst hebt hervor, dass sie von Gott geschenkt sind. Ob ein Phänomen von Gott kommt, lässt sich leicht unterscheiden. Nicht von Gott kommt, was niederdrückt, was lähmt, was in die Verzweiflung führt. Auch nicht in Gott hat seinen Ursprung, was der Schöpfungsordnung und dem Evangelium widerspricht.

Göttliche Zeichen hingegen richten auf und ermutigen. Nur so kann es sein, dass wir Hoffnung «auch in den Zeichen der Zeit wiederentdecken». Den Unterschied machte bereits Jesus klar. Im Kapitel 21 des Lukasevangeliums kündigt er «Zeichen» an. Zeichen im Kosmos, die auf eine grundlegende Erschütterung der bisherigen Verhältnisse hinweisen. Die ungläubigen Menschen geraten darüber in Bestürzung und Ratlosigkeit. «Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen.» (Lk 21,26) Gläubige Menschen deuten jedoch diese Geschehnisse als Zeichen, welche die Wiederkunft Christi ankündigen. Deshalb reagieren sie ganz anders: «Wenn dies

beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.» (Lk 21,28) Die Jünger schöpfen Zuversicht, wenn sie wahrnehmen, dass das Alte, die sündigen Strukturen der Welt, vergeht.

### Das Zeichen des Jona

Bisher als sicher Geglaubtes gerät ins Wanken, global oder im persönlichen Leben. Jesus wirft den Pharisäern vor, dass sie solche Erschütterungen nicht zu deuten wissen. «Das Aussehen des Himmels wisst ihr zu beurteilen, die Zeichen der Zeit aber könnt ihr nicht beurteilen. Diese böse und treulose Generation fordert ein Zeichen, aber es wird ihr kein anderes gegeben werden als das Zeichen des Jona.» (Mt 16,3) Das Zeichen des Jona ist einer-

seits der Ruf zur Umkehr, andererseits Jesu Tod und Auferstehung. Der Blick darauf bestärkt den Christen in der Hoffnung: kein Sterben – wenn es als Teilhabe an der Passion Jesu gelebt wird – führt zur Vernichtung, sondern es ist Übergang ins göttliche Leben. Nur Christus kann Antwort geben auf «die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander» (Gaudium et spes 4).

Wie leicht geraten auch wir Christen – angesichts der täglichen Flut an «bad news» aus aller Welt – in die Versuchung, «das Böse und die Gewalt für übermächtig zu halten». Es braucht eine bewusste Entscheidung und die Einübung in die entsprechende Sichtweise, «auf das viele Gute in der Welt zu achten». Leider produziert das Gute, auch in der Kirche, meistens keine Schlagzeilen. Wer aber ein Auge dafür bekommt und seine Wahrnehmungen den Mitmenschen weiter erzählt, der wird zum Boten der Hoffnung und stärkt diese in Kirche und Welt. Für mich sind das Geschehen in Medjugorje und besonders die jährliche Erfahrung beim Jugendfestival eine Hoffnungstankstelle, wovon ich gerne Zeugnis gebe. Zeichen der Zeit



in Zeichen der Hoffnung verwandeln – das geschieht nicht automatisch. Bei diesem Werk Gottes sind wir aufgerufen mitzuwirken: durch die Deutung der Zeitzeichen im Lichte des Evangeliums und durch unser Handeln gemäss der Botschaft Jesu. Das gilt für alle Zeichen der Hoffnung, die Papst Franziskus in der Jubiläumsbulle anführt.

**«Selig, die Frieden stiften»**

Sein erstes Zeichen der Hoffnung entspricht vollkommen der Haupt-Botschaft der Muttergottes in Medjugorje. «Friede, Friede, Friede und nur Friede! Zwischen Gott und Mensch soll wieder Friede herrschen. Der Friede soll

unter den Menschen sein», so lautete die dritte Botschaft am 26. Juni 1981. Seither ruft die Gospa unermüdlich zum Frieden auf. Papst Franziskus beklagt, dass die Verantwortlichen in der Politik, aber auch viele andere Menschen, die «Tragödie des Krieges» zu leicht nehmen. In Regierungsbüros, in Redaktionsstuben, zu Hause am Bildschirm ist das konkrete Grauen des Krieges weit weg, kann rasch Propaganda die Überhand gewinnen oder Zynismus die Herzen verhärten. Es gilt, den «verzweifelten Hilfeschrei» der Opfer von Krieg und Gewalt zu hören – als Anruf, selber alles zu tun, um den Kriegen ein Ende zu setzen und den Frieden aufzubauen.

«Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.» (Mt 5,9) Der erste Friedenstifter ist also der himmlische Vater. Wir können unmöglich Kinder Gottes sein, wenn wir in unseren Herzen Unfrieden und Hass zulassen, wenn wir nicht ohne Einschränkung zur Versöhnung bereit sind, wenn wir Konflikte anstacheln, statt sie zu besänftigen. Papst Franziskus fordert im Heiligen Jahr dazu auf, ein Zeichen der Hoffnung zu setzen, indem wir Christen in «konkreten Projekten» Frieden stiften. Wer angesichts der Fülle an Krieg, Gewalt und Hass nicht resigniert, sondern mit allen Kräften daran arbeitet, dass der göttliche Friede in die Welt kommt,

der ist ein Leuchtturm der Hoffnung für seine Mitmenschen.

**Projekte des Friedens**

Was sind konkrete Projekte des Friedens? In Zusammenhang mit dem Vollkommenen Ablass, den Gläubige im Jubiläumjahr gewinnen können, fordert der Papst besonders zu Werken der Barmherzigkeit auf. Eines der geistlichen Werke der Barmherzigkeit lautet: «Beleidigern gern verzeihen.» Dies ist wirklich eines der mächtigsten Werkzeuge des Friedens. Denn wie viele Konflikte im Kleinen und Grossen wurzeln in Verletzungen und Ungerechtigkeiten. Wenn die Opfer den Tätern nicht verzeihen, beginnt



sich unausweichlich die Spirale der Gewalt und des Hasses zu drehen.

In der Monatsbotschaft vom Februar dieses Jahres mahnte die Muttergottes: «Meine lieben Kinder, seid meine Hände des Friedens und des Gebets, seid Liebe für jene, die nicht lieben, nicht beten und nicht den Frieden wollen.» Maria sagt also mit aller Klarheit: Wir sind nicht ohnmächtig angesichts des Unfriedens in der Welt. Wir können und sollen ihre «Hände des Friedens» sein. Sowohl die Kirche als auch die Welt sind ein Organismus, wo das Wirken des einen Gliedes Auswirkungen hat auf den gesamten Leib. Das ist das grosse Geheimnis der Stellvertretung, in das uns Jesus und Maria hineinführen wollen.

Also: Nicht klagen und schimpfen über die Menschen, die Streit und Hass verbreiten, die sich von Gott abgewendet haben. Sondern: Stellvertretend lieben und beten für diese Menschen. Was für eine grossartige Sendung, die uns die Muttergottes damit aufträgt! Wir können tatsächlich – mit Gottes Hilfe – das kriegerische Zeichen der Zeit in ein Zeichen der Hoffnung, in «Frieden für die Welt» verwandeln.

*Fortsetzung folgt...*



## In Medjugorje einen Jubiläumsablass gewinnen

Der Vatikan gewährt den Pilgern, die nach Medjugorje kommen, dass sie in der dortigen Pfarrkirche im Jubiläumsjahr 2025 einen vollkommenen Ablass erlangen können. Das Thema Ablass ist etwas in Vergessenheit geraten und unterliegt manchen Missverständnissen. Im Folgenden sollen deshalb die wichtigsten Fragen dazu beantwortet werden.

### Warum gehören zu einem Jubiläumsjahr spezielle Ablässe?

Papst Franziskus hat das Jahr 2025 zum Heiligen Jahr erklärt und es unter das Leitwort «Pilger der Hoffnung» gestellt. Es ist ein sogenanntes ordentliches Heiliges Jahr, das alle 25 Jahre stattfindet.

Die Heiligen Jahre in Rom gehen zurück auf das biblische «Jubeljahr». Bei den alten Hebräern war das Jubeljahr ein Jahr, das für heilig erklärt wurde. Während dieses Zeitraums schrieb das mosaische Gesetz vor, dass das Land, dessen alleiniger Herr Gott war, an seinen alten Besitzer zurückgegeben werden sollte und die Sklaven ihre Freiheit wiedererlangen sollten. Es fand normalerweise alle 50 Jahre statt und wurde am Versöhnungstag proklamiert.

In Anlehnung an diesem Brauch feierte die katholische Kirche seit dem 13. Jahrhundert zuerst jedes 50. und dann bald jedes 25. Jahr ein Heiliges Jahr, das als ein besonderes Jahr des Gebetes und der Versöhnung gilt. Jedem Israeliten wurde alle sieben Jahren jegliche materielle Schuld erlassen: «Alle sieben Jahre sollst du einen Schuldenerlass gewähren.» (Dtn 15,1) So gilt auch das kirchliche Heilige Jahr als eine besondere Zeit der Bekehrung, der Versöhnung mit Gott und der Vergebung der Sünden, damit jeder Mensch seine Beziehung mit dem Herrn wiederherstellen und vertiefen kann. Zu diesem Geschehen der Versöhnung und der wiedergeschenkten Freiheit gehört der sogenannte Jubiläumsablass, «denn im Ablass besteht das eigentliche Wesen eines Jubeljahres» (Bischof Peter Henrici).



### Was ist ein Ablass?

In der Beichte empfängt der Mensch die Lossprechung von den Sünden, die er bekennt und bereut; es wird ihm vom Herrn vergeben. Der Ablass hingegen betrifft die leidvollen Folgen der Sünden, die sogenannten zeitlichen Sündenstrafen. Die Sünden hinterlassen Wunden auf der menschlichen Seele. Die Heilung dieser Wunden ist das Ziel des Ablasses. Dieses Gebet um Heilung kann jemand für sich selbst oder für eine verstorbene Seele vollziehen. Der Ablass darf also nie als Ersatz für die Beichte verstanden werden, sondern dient dem Wiedererlangen der Freiheit der Seele von den Verletzungen, die sie aufgrund der begangenen Sünden erlitt.

Den Zusammenhang und den Unterschied von Beichte und Ablass hilft ein Vergleich aus dem Alltag besser zu verstehen: Ein Junge will im Hof Fußball spielen. Die Mutter sagt zu ihm, er möge dies bitte unterlassen, sonst würde womöglich eine Fensterscheibe zu Bruch gehen. Der Junge aber gehorcht nicht und spielt trotzdem. Kaum angefangen, erfüllt sich die Prophezeiung der Mutter. Zur Strafe bekommt er Hausarrest und muss obendrein die Fensterscheibe von seinem Taschengeld bezahlen. In seinem Zimmer beginnt der Junge über seine Tat nachzudenken. Reue erwacht in seinem Herzen. Am nächsten Tag geht er schnurstracks zur Mutter, um sie um Verzeihung zu bitten. Die Mutter überlegt nicht lange und schliesst ihren Sohn wieder in die Arme: «Hör zu, mein Kind. Zwischen uns ist alles wieder gut. Ich vergebe dir. Aber als kleine Strafe musst du für den angerichteten Schaden aufkommen und wenigstens einen Teil der Fensterscheibe von deinem Taschengeld zahlen.» Das Kind ist einsichtig und bereit, die Strafe, die es für sein Tun verdient hat, zu tragen. Drei Tage später erlassen die mitleidigen Eltern ihrem Kind auch noch den verbleibenden Rest der Strafe, so dass es nun gar nichts mehr bezahlen muss. (nach Pater Alexander Metz)

### Worin wurzelt die Wirkung eines Ablasses?

Wir sehen: Im Ablass erweist sich «die Barmherzigkeit Gottes, der sich der Schwäche des Menschen annimmt, und der auch noch das kleinste Zeichen gläubigen Vertrauens hoch anrechnet. (...) Der Ablass ist ein weitestgehendes Entgegenkommen gegenüber der Schwäche des Menschen; er ist ein kirchlich handgreiflicher Beweis der zuvorkommenden Gnade Gottes und seiner grenzenlosen Barmherzigkeit. Und doch ist auch das andere zu berücksichtigen. Die Kirche blieb sich stets bewusst, dass die Gnade nicht billig sein kann. Dass sie dennoch so viele Busswerke

erlassen konnte, war ihr nur möglich, dass andere, Jesus Christus selbst und mit ihm die Heiligen, diese Busswerke stellvertretend auf sich genommen hatten.» (Peter Henrici)

### Welche Voraussetzungen sind zu erfüllen für einen vollkommenen Ablass?

Einen Ablass zu erlangen, setzt voraus, getaufter Christ zu sein. Dieser kann den Ablass für sich selbst oder für eine verstorbene Seele erbitten.

### Folgende Bedingungen sind dabei zu beachten:

1. Das Sakrament der Beichte empfangen – also Lossprechung von





1. allen Sünden. Dabei genügt eine Beichte zur Gewinnung mehrerer Ablass, ungefähr acht Tage vorher oder nachher,
2. Die entschlossene Abkehr von jeder Sünde – also der feste Vorsatz, in allen Dingen ganz nach dem Willen Gottes zu leben,
3. Der Empfang der Heiligen Kommunion – also die sakramentale Vereinigung mit Jesus Christus in der Eucharistie,
4. Das Gebet nach Meinung des Heiligen Vaters, d. h. für die Anliegen des Papstes. Wie der Gläubige betet, ist ihm freigestellt, empfohlen werden: Glaubensbekenntnis, Vater unser und Ave Maria,
5. Die Erfüllung eines vorgeschriebenen Werkes: Wallfahrt: Eine Pilgerfahrt zu einer heiligen Stätte des Jubiläums, wie dem Petersdom in Rom oder der Geburtskirche in Bethlehem – oder eben nach

Medjugorje. Heiliger Besuch: Der Besuch einer bestimmten Kirche oder eines anderen heiligen Ortes, der für das Heilige Jahr 2025 bestimmt ist, so der Pfarrkirche St. Jakobus von Medjugorje. Werke der Barmherzigkeit: Papst Franziskus empfiehlt im Heiligen Jahr 2025 besonders die leiblichen oder spirituellen Werke der Barmherzigkeit.

Gemäss dem vatikanischen Dekret können auch alte und kranke Menschen, sowie diejenigen, die sich um sie kümmern oder aus anderen schwerwiegenden Gründen ihr Zuhause nicht verlassen können, einen vollkommenen Ablass gewinnen. Auch sie müssen dazu den festen Willen zur Umkehr haben und beabsichtigen, bei nächster Gelegenheit die üblichen drei Bedingungen (Beichte, Kommunionempfang, Gebet nach Meinung des Papstes) zu erfüllen. Sie sollen sich geistig den Jubiläumsfeiern anschliessen und ihre Gebete, Schmerzen und Leiden dem barmherzigen Gott darbringen.

#### **Warum ist es sinnvoll, für Verstorbene einen Ablass zu gewinnen?**

Papst Benedikt XVI. schreibt über das Gebet für die Verstorbenen:

«Schon im Frühjudentum gibt es den Gedanken, dass man den Verstorbenen in ihrem Zwischenzustand durch Gebet zu Hilfe kommen kann (z. B. 2 Makk 12,38-45;). Die entsprechende Praxis ist ganz selbstverständlich von den Christen übernommen worden, und sie ist der Ost- und Westkirche gemeinsam. Der Osten kennt kein reinigendes und sühnendes Leiden der Seelen im «Jenseits», wohl aber verschiedene Stufen der Seligkeit oder auch des Leidens im Zwischenzustand.

Den Seelen der Verstorbenen kann aber durch Eucharistie, Gebet und Almosen «Erholung und Erfrischung» geschenkt werden. Dass Liebe ins Jenseits hinüberreichen kann, dass ein beiderseitiges Geben und Nehmen möglich ist, in dem wir einander über die Grenze des Todes hinweg zugetan bleiben, ist eine Grundüberzeugung der Christenheit durch alle Jahrhunderte hindurch gewesen und bleibt eine tröstliche Erfahrung auch heute. Wer empfände nicht das Bedürfnis, seinen ins Jenseits vorangegangenen Lieben ein Zeichen der Güte, der Dankbarkeit oder auch der Bitte um Vergebung zukommen zu lassen?» (Enzyklika *Spe Salvi* (2007), Nr. 48)

### Inwiefern ist immer und an allen Orten Gelegenheit, Ablässe zu gewinnen?

Der Pfarrer von Medjugorje, Pater Zvonimir Pavičić, erinnerte in einem Vortrag beim Pilgerleiterseminar, dass wir neben dem vollkommenen Ablass im Jubiläumsjahr allezeit den Nachlass zeitlicher Sündenstrafen erlangen können. «Dazu regt uns die Kirche an, nämlich zum vollkommenden Reueakt, zur Liebe gegenüber Gott und dem Nächsten, zu Werken der Barmherzigkeit, zum Busse-Tun. Das ist all das, wozu uns auch die Muttergottes hier in Medjugorje aufruft.» Pater Zvonimir betonte, dass die Pilger sich nicht auf den vollkommenen Ablass fixieren sollten, in der falschen Meinung, damit sei alles «schnell erledigt». Viel wichtiger seien das beständige Bemühen um eine Haltung der Busse und die alltäglich geübte Liebe zu Gott und zu den Nächsten.

Er zitierte dann noch die Antwort aus Rom auf eine Frage, wie die Gnade des vollkommenen Ablasses konkret praktiziert werden solle: «Sie haben gesagt, man muss sich sehr vernünftig dabei verhalten. Man sollte den Gläubigen bewusst machen, dass sie nicht übertreiben. Sie sollen nicht eine Liste machen, wo dann hundert Verstorbene

auf dieser Liste sind, und dann jeden Tag beichten und alles tun, um diesen vollkommenden Ablass zu gewinnen.» Wir müssen also der Gefahr entgehen, den vollkommenen Ablass zu banalisieren und der Mühe der Umkehr und Liebe auszuweichen. Ein vollkommener Ablass sei es, die Botschaften der Muttergottes in die Tat umzusetzen.

*Pater Bruno Rieder OSB*



## «Lasst uns zum Haus des Herrn pilgern» (Ps 122,1)

Die 30. internationale spirituelle Erneuerung für Pilgerorganisationen fand vom 10. bis 14. März 2025 in Medjugorje statt. 230 Teilnehmende aus 26 Ländern unter der Leitung des Orts Pfarrers, Pater Zvonimir Pavičić, trafen sich zum Gebet und Austausch, darunter auch sieben Personen aus der Schweiz.

Es begann mit der Registrierung der Teilnehmer; und im Abendprogramm feierte der apostolische Visitator der Pfarrei Medjugorje, Erzbischof Aldo Cavalli, die heilige Messe. Der Schwerpunkt lag auf dem Gebet für den Frieden und im Gedenken an die Opfer der Kriege in der Ukraine und im Heiligen Land. Er stellte eine der ersten Botschaften der Muttergottes in den Mittelpunkt: «Friede, Friede, Friede möge herrschen zwischen Gott und den Menschen und unter den Menschen».

In seiner kurzen Ansprache bat er uns: «Seid Brüder und Schwestern untereinander und streitet nicht. Wenn wir Menschen des Friedens werden wollen, müssen wir uns dazu entschliessen, allen Streit zu vermeiden, unserem Meister Jesus Christus nachzueifern und unser Leben auf unsere

himmlische Berufung auszurichten.»

Der Dienstagmorgen begann mit der eucharistischen Anbetung, gefolgt von einem Vortrag von Pater Zvonimir. Seine Ausführungen waren erfüllt mit grosser Freude über die positive Entwicklung der Beziehung des Vatikans zu Medjugorje.

Auch Erzbischof Aldo Cavalli wandte sich an uns. Er sprach über die grundlegenden Wahrheiten unseres Glaubens und erklärte, dass man in diesem Jahr in Medjugorje die vollkommene Vergebung erlangen könne.

Er erwähnte auch, dass Gott die Menschen immer mit Namen anspricht. So wie er Abraham oder Moses angesprochen hat, habe er auch die Seher, Marija, Mirjana, Ivanka, Vicka, Ivan und Jakov, auf ihre je eigene Weise ■■■



JA SAM  
KRALJICA MIRA  
25. VI. 1981.

■■■ angesprochen. Gott wählt sie so, wie sie sind, mit ihren Qualitäten und ihren Mängeln. Sie alle haben ihre je eigene Lebensgeschichte, ihre Ausbildung mit positiven Seiten, aber auch mit deren Begrenzungen. Es sind menschliche Personen wie wir, ganz normal. Aber der Herr hat sie ausgewählt, um etwas Wichtiges zu beginnen, eine grosse geistige Bewegung. Das ist der Grund, warum die Kirche sagt: «angebliche Erscheinungen»! Dies ist der Grund, warum die Kirche begrenzt ist, wegen diesem menschlichen Faktor, und deshalb sagt sie «angebliche Erscheinungen». Das heisst nicht, dass die Kirche dagegen ist, auf keinen Fall. Jetzt werden die Botschaften immer gekennzeichnet «mit kirchlicher Erlaubnis». Das ist ganz wichtig, denn das bedeutet, dass diese Botschaft wichtig ist, damit die Botschaft Gottes verwirklicht wird. Dies hier ist ein Ort der Gnade, wie Lourdes oder andere Orte. Diese Orte sind nicht Glaubenswahrheiten, das sind Mittel, die der Herr nutzt, um unseren Glauben zu vermehren.

Er empfahl, die Botschaften unserer Lieben Frau zu lesen und zu leben.

Nach einer Pause, in der wir mit Tee, Kaffee und kleinen Kuchen verwöhnt

wurden, hatten wir dann die Möglichkeit, mit unseren zum Teil langjährigen Kollegen und Kolleginnen aus aller Welt zu plaudern und auszutauschen. Dabei mussten wir auch feststellen, dass schon wieder der eine oder andere heimgerufen wurde. Wir trafen zum Beispiel Paul und Chantal aus England, die gerade von einem Gebetstreffen mit Pater Marinko aus London kamen. Oder eine langjährige Pilgerbegleiterin aus Belgien, die unter Tränen meinte, es könnte für sie als 84-jährige das letzte Mal sein, dass sie uns trifft. Dann natürlich die lieben Freunde aus Deutschland und Österreich oder Karen aus Amerika usw. Es ist jedes Jahr wieder sehr berührend zu spüren, wie durch Medjugorje eine geistige Bewegung entstanden ist, die nicht mehr aufzuhalten ist und weiterwächst. Gerade auch durch die vielen Teilnehmer aus den östlichen Ländern wurde uns wieder bewusst, wie stark diese Bewegung gewachsen ist.

Nach der Pause hat uns dann der Direktor des Informationszentrums Mir Medjugorje, Vedran Vidovic, über verschiedene Neuigkeiten informiert. So wurde ein neues Buch herausgegeben. Dieses ist zurzeit nur in Kroatisch erhältlich, wird aber möglichst schnell



in die wichtigsten Sprachen übersetzt werden. Es geht darum, wie und was Medjugorje zur Neuevangelisation beitragen kann, aus theologischer Sicht und mit geistlicher Perspektive usw. Auch hier ein Vorwort von Erzbischof Aldo Cavalli und mit diversen Referaten, die anlässlich eines Symposiums vorgetragen wurden.

Er wies auch darauf hin, dass sie am Ausbau neuer Kameras in der Kirche und am Aussenaltar sind, damit die Übertragungen des Abendgebetsprogramms noch verbessert werden können. Er freut sich auch über die gute Zusammenarbeit mit den verschiedenen Medienhäusern, die bereit

sind, die Spiritualität von Medjugorje zu verbreiten, und munterte uns auf, Gelegenheiten zu nutzen, um die Botschaften in die weltlichen Medien zu bringen. Dann wies er auch darauf hin, dass sie wieder eine IT-Konferenz haben werden, wo bekannte Persönlichkeiten über die Themen wie künstliche Intelligenz sprechen werden usw.

Die Übersetzung in verschiedene Sprachen wächst immer noch. So gibt es jetzt auch ein Zentrum für Chinesisch, wo alles in deren Sprache übersetzt wird. Auch ein ukrainisches Zentrum wurde eröffnet, wo sie bereits mit Übertragungen begonnen haben.

Er bat uns, auch wirklich zu schauen, dass wir den kleinen Betrag für die Übersetzungen jeweils im Informationsbüro abgeben, da sie viele Angestellte haben, die auch ihren Lohn haben dürfen. Auch bat er, Zeugnisse über die Früchte von Medjugorje, d.h. Heilungen, geistliche Berufungen, Bekehrungen etc. im Archiv abzugeben. Er lud auch die Gruppen ein, im Zentrum einen Besuch zu machen, um die vielfältige Arbeit zu sehen und einen 20-minütigen Film anzusehen, der kurz die Geschichte von Medjugorje erzählt.

Da das Wetter zu dieser Zeit sehr instabil war, haben wir die Rosenkranz-

betrachtungen sowie die Kreuzwegstationen an Hand der Stationenbilder im Saal gehalten. Erscheinungsberg und Kreuzberg wurden deshalb als Gruppe nicht bestiegen. Wir haben aber die sehr tiefen Betrachtungen und Gebete dazu in ihrer ganzen Schönheit und Lebendigkeit erfahren dürfen.

Ein Nachmittag wurde dazu benutzt, dass die Teilnehmer sich in Sprachgruppen aufteilten und Fragen und Anliegen gemeinsam erarbeiteten, die wir dann dem Pfarrer vorlegen konnten. Am Donnerstag fand dann ein gemeinsames Mittagessen im Mutterdorf statt. Dort haben uns die Mit-

glieder der Gemeinschaft vom Barmherzigen Vater und Helferinnen vom Mutterdorf verwöhnt. Auch einige Franziskaner und die Übersetzerinnen nahmen teil, was nochmals eine schöne Gelegenheit zum Austausch bot.

Am Mittwoch, «Fasttag», war dann das Allerheiligste Altarsakrament über den Mittag zum Beten im Saal ausgesetzt. Jeder Morgen begann auch mit der Aussetzung. So auch am letzten Tag, am Freitag. Pater Zvonimir hat dann noch einen letzten Vortrag gehalten. Es gab nochmals Erläuterungen zum Nihil obstat und zum Ablass im Heiligen Jahr. Einige Fragen wurden beantwortet und nach einer Pause hatten wir dann noch die letzte gemeinsame heilige Messe im Saal.

Erzbischof Aldo Cavalli zelebrierte die heilige Messe mit den teilnehmenden Priestern. In seiner Ansprache hat er besonders betont, wie Jesus seine Apostel berufen und gesendet hat. Er erwähnte, wie die Apostel nach Jesu Tod und Auferstehung gesprochen haben, jeder auf seine Art und Weise, und wie dadurch eine christliche Tradition wurde und dies alles durch mündliche Überlieferung. Er sprach auch davon, wie schon im Alten Testament die Propheten auf besondere

Weise Gotteserfahrungen machten. Er wollte uns damit sagen, dass Gott auf verschiedene Weise zu uns spricht, aber dass dies geschehen kann, sagt er, ist Folgendes zu beherzigen: «Wir meinen oft, dass es keine Zukunft in unserer Kirche gibt, aber Gott sagt uns, dass wir alle auferstehen werden. Aber damit dies geschehen kann, müsst ihr euch verändern. Aus einem steinernen Herz muss eines aus Fleisch werden. Und ihr werdet auferstehen, wir werden auferstehen.»

Für mich persönlich kam dieses Predigtwort so an: In Medjugorje spricht die Muttergottes und ruft uns zur Umkehr, zum Frieden. Es sind ihre Worte, die uns durch die Seher übermittelt werden. Nicht jedes Wort kann genau übersetzt werden. Die Sprachen sind ja so verschieden. Aber wir dürfen nicht daran hängenbleiben. Wenn wir unser Herz öffnen, werden wir verstehen – wieder jeder auf seine Art, so wie der Erzbischof am ersten Morgen erwähnt hat: «Jeder wird mit Namen gerufen, jeder auf seine je eigene Art und Weise mit allem Guten und allem Begrenzten».

Danke, liebe Muttergottes, dass du uns immer wieder neu rufst.

*Sylvia Keller*



## Zeugnis von Stijepo Gled

Stijepo Gled, ein talentierter Musiker aus Kroatien, berührte die Herzen vieler Menschen mit seinem eindrucksvollen Zeugnis am Gebetstreffen 2024 in Luzern.

Liebe Brüder und Schwestern, Gott segne euch.

Ich war bestimmt schon zehnmal in der Schweiz. Das ist das zweite Mal in Luzern. Ich habe noch nie hier gesungen oder mein Zeugnis abgegeben. Gott lebt von jetzt bis in Ewigkeit. Ich wusste das vor 40 Jahren nicht.

Ich bin in einer Familie geboren, die sehr ärmlich war. Wir haben nicht nach dem Glauben gelebt, haben aber die Sakramente empfangen. Es gab keinen wahren Glauben. 1988 habe ich meinen Vater verloren. Er hatte einen schrecklichen Autounfall. Ich war acht Jahre alt. Mein Vater war 31 Jahre alt. Das hat meine Kindheit gekennzeichnet. Schon als kleines Kind war ich sehr verwundet im Herzen. Dann kam auch noch der Krieg in Kroatien und Bosnien-Herzegowina dazu.

Den ganzen Krieg über war ich in Dubrovnik sozusagen gefangen. Mein Herz war immer verwundet

und ich fühlte mich sehr wertlos. Meine Mutter und ich haben nach dem Tod meines Vaters bei den Grosseltern gelebt.

Meine Eltern haben mir schon Liebe geschenkt, aber sie haben mir keinen Glauben gegeben. Dank ihrer Liebe zueinander hat Gott mit seiner Liebe auf mich gewirkt.

Als ich ein Jugendlicher war, habe ich nach meiner Firmung gesagt, die Kirche wird mich nie wieder sehen. Dann habe ich alles getan, was die Jugendlichen so tun, Rauchen, Alkohol, schnelles Fahren, Frauen. Alles habe ich gemacht, was die Jugend so macht.

Immer aber hatte ich das Talent zu singen. Als ich merkte, dass mich die Leute wegen meines Singens auf der Strasse begrüßten, wurde mein Herz langsam geheilt. Ich bin nicht mehr der kleine Stijepo, der verunsichert war und der von anderen Schülern gemobbt wurde. Ich bin jetzt cool.



Ich habe eine Ausbildung gemacht, damit ich auf einem Schiff Kapitän sein konnte. Zwei Jahre habe ich als Kapitän gearbeitet und dabei viel Geld verdient. Als ich zurückkam, waren alle meine Freunde weg. Da wurde ich in die Armee gerufen. Aber ich wollte nicht gehen, ich wollte wieder aufs Schiff zurück. So habe ich das schriftlich mitgeteilt. Ich musste dann dafür zur Arbeit ins Altersheim. Mit dem alten Opa von Thomas Tombola spielen, damit er Spass hatte. Ich habe Schmutzarbeit verrichtet, Wände gestrichen und viele Arbeiten ausgeführt.

Dann kam plötzlich eine Anfrage für ein Musik-Theater. Ich bin dahin gegangen, habe mich beworben und sofort die Hauptrolle bekommen. Das war mein Beginn beim Theater. Meine Karriere ging steil nach oben. Ich war ein Bekannter in Kroatien. Ich habe im Fernsehen und im Radio gesungen. Ich war auch in den Zeitungen. Ich habe viele Festivals gewonnen. Je älter ich wurde, desto grösser wurde mein Ego.

Da habe ich eine wunderschöne Frau getroffen. Wir haben uns verlobt und

nach einem Jahr geheiratet. In diesem Moment dachte ich, ich habe jetzt eine Frau und sie wird mich in meiner Musikkarriere unterstützen. Von Dubrovnik sind wir nach Zagreb gezogen. Ich habe mich meiner Karriere gewidmet. Ich habe mich bei einem der besten Professoren in Kroatien für Singen eingeschrieben. Ich wollte in die Oper. Als ich zwei Jahre geübt hatte, habe ich zu mir gesagt, ich will mehr als Kroatien, ich will hinaus in die Welt. Ich habe mich in London beworben. Dort habe ich die Hauptrolle in der Oper Toska bekommen. Auch habe ich ein Musikstipendium erhalten und habe dort gelebt. Nach einer Zeit habe ich

zu meiner Frau gesagt, es wäre besser, wenn du in Zagreb lebst, und ich bleibe hier in London.

Das war der Anfang vom Ende. Nach ein paar Monaten haben wir uns immer weniger über das Telefon gehört und immer weniger Nachrichten voneinander erhalten. In London habe ich die bekanntesten Dirigenten kennengelernt. Ich habe für reiche Menschen gesungen. Ich habe meine Frau komplett vergessen. Wenn wir uns gehört haben, gab es nur Streit. Wir haben uns angefangen zu hassen. Nach neun Monaten haben wir entschieden, uns zu trennen.

Als Kroatien in die Europäische Union gekommen ist, habe ich in London vor Präsidenten gesungen. Dort habe ich einen Franziskaner kennengelernt, der mich gefragt hat, ob ich für die katholische Mission in London ein Konzert geben würde. Das habe ich dann getan. Der Franziskaner heisst Pater Ljubo. Er hat dann zu mir gesagt, dass ich doch in die kroatische Mission in London kommen solle, um dort den Gottesdienst zu unterstützen.

Dann bin ich natürlich zum Gottesdienst gegangen, aber nicht wegen dem Gottesdienst, sondern wegen meinem Singen. Dann hat mich Pater

Ljubo gefragt, wo ich lebe und ob ich nicht besser zu ihm in die Gemeinde ziehen wolle. So bin ich dann zu ihm in die Gemeinde gezogen. Pater Ljubo ist dann mein bester Freund geworden. Er wusste genau, was in meinem Leben passiert war und dass ich in Trennung lebte. Er hat mir einmal gesagt: Du bist ein guter Mensch, aber dir fehlt Jesus. Ich habe das nicht verstanden. Was meint er mit «Mir fehlt Jesus»? Er hat mir kleine Bücher gegeben, wie für Kinder, damit er mich einfängt. Nach einiger Zeit hat er mir die Bibel gegeben und gesagt: «Lies diese Psalmen.»

Weil ich mich von meiner Frau getrennt habe, bin ich emotional stumpf geworden.

Pater Ljubo hat mir in einem Moment gesagt, dass ein Armer zuerst selber merken muss, dass er ein Armer ist, damit ihm geholfen werden kann. Das habe ich dann plötzlich verstanden und zu ihm gesagt, dass ich Hilfe brauche. So wie ich Hilfe suchte, als ich ein kleines Kind war, wenn sich meine Eltern gestritten und geschlagen haben, und als ich bei meinem Nachbar geklopft habe an der Tür. Oder als ich nicht zur Schule gegangen bin, habe ich mal



bei einem Priester an die Tür geklopft und ihn gebeten, er soll für mich beten. Er hat mir damals geholfen und hat für mich gebetet. Ich bin zwar nicht zur Kirche gegangen, aber ich habe die Schule abgeschlossen und bin aus dem schlechten Umfeld herausgekommen.

In London habe ich dann mich selbst kennengelernt. Pater Ljubo fragte mich, ob ich jemals eine Lebensbeichte gemacht habe. Ich habe nach seinem Rat ein A4-Blatt genommen und all meine Sünden nach den zehn Geboten aufgeschrieben. Nach zwei Stunden Beichte war es fast wie ein Exorzismus. Ich bin dann in mein Zimmer in London gegangen und habe von tiefstem Herzen Gott um Erbarmen gebeten. Ich habe gesagt: «Jesus, wenn es dich gibt, dann komm in mein Herz, rette mein Leben, meine Ehe, meine Karriere, alles.»

Am nächsten Morgen, als ich aufgestanden bin, war ich ein komplett neuer Mensch. In dem Moment hat mir Gott die Gnade geschenkt, dass ich an seine Liebe glaubte. Erst dann habe ich gesehen, was für ein Mensch ich war.

Seit dann habe ich mit Pater Ljubo jeden Tag die heilige Messe gefeiert.

Jede Woche habe ich die Sakramente empfangen. Ich habe die Bibel wie eine Zeitung gelesen. Das Evangelium war für mich so offen, als wäre es heute passiert. Ich wollte der ganzen Welt zeigen, dass Gott lebt, jedem, den ich getroffen habe, sagen, Jesus lebt.

Pater Ljubo hat dann gemeint, mit dir sind wir jetzt fertig, jetzt beten wir für deine Frau. «Schon ein Jahr sind wir getrennt, ich weiss gar nicht, wo sie ist, vielleicht hat sie einen neuen Mann.» Einmal, als ich dann Mut gefasst habe, habe ich mich bei ihr gemeldet. In dem Moment, als ich ihr sagen wollte, dass Gott lebt, hat sie mich aufgehalten und gesagt: «Ich muss dir etwas erzählen. Ich bin eine neue Person geworden. Ich war bei Exerzitien im kroatischen Marienwallfahrtsort Marija Bistrica. Ich war in Medjugorje. Ich lese die Bibel. Ich habe keine Migräne mehr. Ich höre keine laute Musik mehr, ich habe keinen Fernseher mehr...»

Ich konnte es nicht glauben, was sie mir sagte. Von dem Moment an haben wir vergessen, dass wir Mann und Frau vor der Trennung waren. Wir haben die nächsten zwei Monate jeden Tag telefoniert und abends um acht Uhr haben wir nur über Jesus

gesprochen. Wir haben zusammen gebetet und die Heilige Schrift gelesen. In dem Moment habe ich dann entschieden, dass ich zurück nach Kroatien gehe.

Ich habe meine Karriere in London aufgegeben und bin dann zurück zu meiner wahren Karriere, dass ich Ehemann und Vater sein werde. Als ich dann die Tür meiner Wohnung aufgemacht habe und meine Frau gesehen habe, sah ich, dass sie nicht mehr die gleiche Person war. Ihre Augen wa-

ren komplett anders. Ich fiel auf die Knie und habe ihre Füße umarmt und habe um Verzeihung gebeten. Ich habe ihr gesagt: «Verzeih mir, ich war ein schlimmer Ehemann.» Sie fiel auch auf die Knie und hat mich umarmt und gesagt: «Ich war auch eine schlimme Frau, verzeih auch mir, bitte.» In dem Moment hat uns Gott wieder zusammengeführt. Wir haben dann zusammen das sakramentale Leben gelebt, jeden Tag heilige Messe und gemeinsames Gebet.

*Fortsetzung folgt...*



## Betrachtung der Monatsbotschaft

Botschaft vom 25. März 2025: *«Liebe Kinder! In dieser Zeit der Gnade, in der ihr zur Bekehrung aufgerufen seid, rege ich euch an, meine lieben Kinder, mir eure Gebete, eure Leiden und eure Tränen darzubringen, zur Bekehrung der Herzen, die fern vom Herzen meines Sohnes Jesus sind. Betet mit mir, meine lieben Kinder, denn ohne Gott habt ihr keine Zukunft, auch nicht das ewige Leben. Ich liebe euch, aber ohne euch kann ich euch nicht helfen, deshalb sagt «Ja» zu Gott. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.» (mit kirchlicher Erlaubnis)*

**«In dieser Zeit der Gnade, in der ihr zur Bekehrung aufgerufen seid,»**

Unsere Liebe Frau folgt der Kirche, weil sie ihre Mutter ist, und erinnert uns daran, dass wir uns in der Fastenzeit befinden, einer Zeit der Gnade, in der wir zur Umkehr aufgerufen sind. Warum sind wir erneut zur Umkehr aufgerufen?

Denn oft wollen wir andere und die Welt bekehren, verändern. Wir beschäftigen uns mit anderen, wir zeigen mit dem Finger auf andere, wir reden über sie, wir wissen alles, was anderen passiert ist, was in der Welt passiert ist... Natürlich muss es nichts Schlimmes sein, mit jemandem über eine dritte Person oder ein drittes Ereignis zu reden, denn es kann ein Zeichen dafür sein, dass uns nicht gleichgültig

ist, dass uns das, was mit anderen passiert, nicht egal ist. Aber wir müssen vorsichtig sein, denn wir könnten uns zu sehr auf andere konzentrieren und die Notwendigkeit unserer eigenen Bekehrung vergessen.

Die Frauen von Jerusalem haben Mitleid mit Jesus, der unschuldig leidet. Doch Jesus wendet seinen Blick von sich ab und ihnen zu: «Ihr Töchter von Jerusalem, weint nicht um mich, sondern weint um euch und eure Kinder.» (Lk 23,28)

Es ist verlockend, über andere zu reden und zu denken, dass sie einer Bekehrung bedürfen, während wir selbst ausserhalb der «Geschichte» bleiben und uns selbst nicht als berufen betrachten. Paulus schreibt: «Das alles ist jenen als Vorbild widerfahren und ist zu unserer Ermahnung niederge-

schrieben worden» (1 Kor 10,11).

Ein Bruder sündigte in der Wüste Skeitis. Nachdem sie eine Beratung abgehalten hatten, schickten sie nach Abt Moses, aber er wollte nicht kommen. Da schickte ihm der Priester einen Befehl: «Komm, das Volk erwartet dich.» Moses steht auf und kommt. Er nahm den zerrissenen Korb, füllte ihn mit Sand und legte ihn auf seine Schultern. Seine Brüder kamen ihm entgegen und fragten ihn: «Was ist das, Vater?» Da sagte der alte Mann zu ihnen: «Das sind meine Sünden. Sie verstreuen sich hinter mir. Ich bin gekommen, um über die Sünden anderer zu richten, aber ich sehe meine eigenen nicht.»

**«rege ich euch an, meine lieben Kinder, mir eure Gebete, eure Leiden und eure Tränen darzubringen, zur Bekehrung der Herzen, die fern vom Herzen meines Sohnes Jesus sind.»**

Sind diese Worte nicht der Schrei der Mutter? Spüren wir den Schmerz der Mutter für diejenigen, die weit vom Herzen Jesu entfernt sind? Die Mutter bittet uns, ihr zu helfen, weil sie wegen solcher Menschen leidet. Warum leidet sie, wenn sie im Himmel ist? Sie leidet, weil sie liebt. Wer nicht liebt, leidet nicht. Es ist ihm egal, was mit anderen



passiert. Solch ein Mensch denkt nur an sich selbst und amüsiert sich.

Aus den Worten Unserer Lieben Frau, dass die Herzen der Menschen weit vom Herzen Jesu entfernt sind, können wir erkennen, dass es viele gibt, die ohne Gott leben und sich nur auf ihre eigene Kraft und nur auf materielle Sicherheit verlassen. Viele haben Jesus und die heilige Messe vergessen und sind kalt geworden und haben sich von seinem Herzen entfernt.

Lasst uns für die Anliegen Unserer Lieben Frau beten, für die Bekehrung der Herzen derer, die weit vom Herzen Jesu entfernt sind. Auf diese Weise zeigen wir sowohl unsere Liebe zur Mutter als auch unsere Liebe zu solchen Menschen. Das Gleiche gilt, wenn wir über etwas leiden oder weinen. Wir werden sehen, welchen Sinn unser Leiden und unsere Tränen haben. Uns wird es leichter sein und – so glauben wir – auch für andere besser.

**«Betet mit mir, meine lieben Kinder»**

Und Unsere Liebe Frau betet. Warum betet Unsere Liebe Frau, wenn sie im Himmel ist? Sie betet, weil sie liebt, weil wir ihr am Herzen liegen. Wenn wir überprüfen möchten, ob wir Liebe haben, ob wir Menschen lieben, ob

uns andere am Herzen liegen, ob uns der Frieden in der Welt am Herzen liegt, sollten wir uns die Frage stellen: Bete ich für andere? Bete ich für Frieden in den Herzen der Menschen, für Frieden in den Familien, in der Welt, für die Bekehrung der Sünder? Wenn ich nicht bete, ist keine Liebe in mir. Beziehungsweise, wenn sie doch existiert, ist sie schwach.

Entscheiden wir uns jetzt, für andere, für den Frieden und für die Bekehrung der Menschen zu beten. So wird die Liebe in uns erwachen. Und noch etwas: Wenn wir von nun an beten, tun wir dies in dem Bewusstsein, dass wir im Gebet nicht allein sind, sondern dass wir mit Mutter Maria beten.

**«denn ohne Gott habt ihr keine Zukunft, auch nicht das ewige Leben.»**

Warum verbindet Unsere Liebe Frau Gebet, Gott, die Zukunft und das ewige Leben? Ist das Gebet so wichtig? Entscheidet das Gebet über die Zukunft und das ewige Leben?

Wenn wir das Gebet als eine separate – normalerweise kurze – Zeit verstehen, in der wir Gott bitten, unsere Interessen zu erfüllen, dann werden wir diese Worte Unserer Lieben Frau nicht verstehen. Beten ist viel mehr als das – es ist eine Lebensweise. Unsere

Liebe Frau sagt: «Ohne Gott habt ihr keine Zukunft...», und beten bedeutet, mit Gott zu leben. Nicht allein.

Das Gebet ist eine Zeit, in der ich nachdenke, Gottes Gedanken lausche und mich frage, wie Jesus das sieht und was Jesus an meiner Stelle tun würde. Beten – das ist die Art und Weise, wie ich mein Leben organisiere, dass ich arbeite, wie Jesus es von mir erwartet, Geld in seinem Sinne verwende, mit Menschen kommuniziere, Probleme und Konflikte löse, mit der Schöpfung umgehe ...

Ich bete, das heisst: Ich möchte nicht alleine leben, sondern mein Leben aus der Beziehung zu Gott heraus gestalten. Deshalb brauche ich Zeit zum Beten. Deshalb gehe ich zur Eucharistie, in Anbetung vor Jesus, bete vor dem Kreuz, erfahre in der Beichte Gottes Barmherzigkeit, lese Gottes Wort, faste... Ein solches Leben hat Zukunft und ein solches Leben führt zum ewigen Leben, weil ich auf Gott vertraue.

**«Ich liebe euch, aber ohne euch kann ich euch nicht helfen,»**

Wahre Liebe leidet. Sie leidet, weil sie der Freiheit ihres Geliebten gegenüber machtlos ist. Unsere Liebe Frau liebt uns, sie möchte uns helfen, aber aufgrund unseres freien Willens ist

sie machtlos. Genauso wie Eltern, die machtlos sind, weil ihr Kind auf die schiefe Bahn gerät. Sie leiden darunter, aber können ihm nicht helfen.

Erinnern wir uns an die Worte der Muttergottes über die Freiheit: «Liebe Kinder, ihr wisst, dass ich euch unendlich liebe und jeden von euch für mich haben möchte. Doch Gott hat jedem die Freiheit geschenkt, die ich mit Liebe respektiere und vor der ich mich in Demut verneige.» (25.11.1987)

Die Gottesmutter möchte uns helfen, aber sie möchte uns nicht zwingen, denn sie respektiert unsere Freiheit: «Ich möchte euch von Tag zu Tag mehr im Gebet führen, aber ich möchte euch nicht zwingen.» (14.08.1986) Es hängt also von uns ab.

**«deshalb sagt Ja zu Gott.»**

Wie kann Maria uns also helfen? Zunächst einmal durch Ihr eigenes Beispiel. Sie sagte «Ja» zu Gott: «Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.» Diese Worte kamen aus ihrem Herzen und öffneten die Tür für Gottes Ankunft in der Welt. Maria kann dir nicht helfen, und du kannst ihr auch nicht helfen, wenn du nicht sagst: «Ja, Gott, hier bin ich!»

*Pater Marinko Šakota*



## Kurznachrichten

Die zweite IT-Konferenz fand vom 20. bis 23. März 2025 in Medjugorje statt. Sie wurde vom Informationszentrum Mir Medjugorje organisiert und bot eine Plattform für den Austausch zwischen IT-Experten und die Verbindung von Technologie mit Spiritualität. Neben Vorträgen und Workshops gab es auch Gebete, Eucharistiefiern und spirituelle Aktivitäten. Ziel war es, die Rolle der Technologie in der Evangelisation zu fördern und eine Gemeinschaft von IT-Experten mit gemeinsamen Werten zu schaffen.

■■■

Der Verein Medjugorje Schweiz hielt seine ordentliche Vereinsversammlung am 29. März 2025 in Einsiedeln ab. Zu Beginn feierten die Mitglieder zusammen mit dem geistlichen Begleiter Pater Bruno Rieder OSB die heilige Messe im Kloster Einsiedeln. Danach folgte die Generalversammlung. In grosser Dankbarkeit durften Vorstand und Mitglieder auf das Vereinsjahr 2024 zurückblicken. Dank zahlreicher Spenden konnte wieder elf Mal das Monatsheft verschickt werden, Exerzitien wurden durchgeführt, Gebetstreffen fanden in Luzern

und in St. Gallen mit Pater Marinko statt, zwei Fastenexerzitien konnten durchgeführt werden und vieles mehr. Die Verantwortlichen sind dankbar, dass auch im vergangenen Vereinsjahr zahlreiche (humanitäre) Projekte unterstützt werden konnten, die im Zusammenhang mit den Geschehnissen von Medjugorje stehen. Ein herzliches Vergelt's Gott allen Betern und Unterstützern.

■■■

Über 170 Pilger aus ganz Tschechien nahmen an der ersten spirituellen Erneuerung von Medjugorje am marianischen Wallfahrtsort Svatý Hostýn (CZ) vom 4. bis 6. April 2025 teil, um ihren Glauben zu vertiefen und gemeinsam zu beten. Der Hauptredner war Pater Ignaz Domej von der Gemeinschaft «Maria Königin des Friedens» aus Österreich, der über die Geschichte Medjugorjes und die Botschaften der Königin des Friedens sprach. Goran Ćurković teilte sein Zeugnis über seine Heilung von Sucht durch die Gemeinschaft Cenacolo. Der Chor Kecharitomene sorgte für musikalische Begleitung, die eine Atmosphäre wie in Medjugorje schuf.

## Gebetstreffen 2025 mit Seher Ivan

**Freitag, 23. Mai:** **Muttergotteskirche Glisacker Brig-Glis**  
Dorfplatz 4, 3902 Brig-Glis

**Samstag, 24. Mai:** **Mariahilfkirche Luzern**  
Museggstrasse 21, 6004 Luzern

**Sonntag, 25. Mai:** **St. Maria Neudorf St. Gallen**  
Rorschacherstrasse 255, 9016 St. Gallen

### Programm

- 16.00 Uhr Beginn mit Gebet & Gesang, Zeugnisse und Vortrag
- 18.00 Uhr Rosenkranz
- 18.40 Uhr Erscheinung der Muttergottes bei Seher Ivan  
Anschliessend berichtet Ivan kurz über die Begegnung mit der Muttergottes
- 19.00 Uhr Heilige Messe
- 20.00 Uhr Anbetung
- 20.30 Uhr Schluss des Gebetstreffens

### Referenten

**Ivan Dragičević** ist einer der sechs Seher, denen seit dem 25. Juni 1981 die Muttergottes erscheint. Er hat weiterhin tägliche Erscheinungen. Ivan lebt mit seiner Familie in den USA.

**Roland Patzleiner** ist ein Südtiroler, der seit vielen Jahren in Medjugorje lebt und dort oft die Anbetungsstunden musikalisch begleitet.

**Pater Marinko Šakota** ist ein Franziskanerpater, der von 2013 bis 2022 Pfarrer in Medjugorje war. Derzeit lebt er in St. Gallen, wo er als Priester für die kroatische Gemeinde tätig ist.

Weitere Infos: [www.medjugorje-schweiz.ch/gebetstreffen](http://www.medjugorje-schweiz.ch/gebetstreffen)

## Mai 2025

Sa 17.05. – Mi 21.05.2025 5 Tage  Catholix Tours

## Juni 2025

Sa 21.06. – Sa 28.06.2025 8 Tage   Drusberg Reisen

## August 2025

Do 31.07. – Sa 09.08.2025 10 Tage   Catholix Tours  
Sa 02.08. – Sa 09.08.2025 8 Tage   Adelbert Imboden

## September 2025

Sa 30.08. – So 07.09.2025 9 Tage  Bless Missionswerk  
Mi 03.09. – Mi 10.09.2025 8 Tage  Sylvia Keller  
Mo 08.09. – Mo 15.09.2025 8 Tage   Adelbert Imboden  
Sa 20.09. – Fr 26.09.2025 7 Tage  Walter Kuster  
Fr 26.09. – Fr 03.10.2025 8 Tage  Sylvia Keller

## Oktober 2025

Mo 29.09. – Mo 06.10.2025 8 Tage  Drusberg Reisen  
Fr 03.10. – Sa 11.10.2025 9 Tage   Bless Missionswerk  
Sa 04.10. – Fr 10.10.2025 7 Tage   Bless Missionswerk  
Mo 06.10. – Mo 13.10.2025 8 Tage  Adelbert Imboden  
Do 16.10. – Fr 24.10.2025 9 Tage  Drusberg Reisen

## Internationale Seminare in Medjugorje 2025

für Menschen mit Behinderungen 23. – 25. Mai 2025  
für Priester 30. Juni – 04. Juli 2025  
Jugendfestival 04. – 08. August 2025 = Jahrestag  
 = Exerzitien = Jugendfestival  
 = für Familien und Jugendliche

Für die Flugwallfahrten ist eine Anmeldung mindestens zwei Monate vor Abflug aus organisatorischen Gründen empfehlenswert. Änderungen vorbehalten.

## Fastenexerzitien mit Pater Marinko

Montag, 24. bis Freitag, 28. November 2025  
im Centre Saint-François, Rte du Vorbourg 4, Delémont

Das Fasten ist eine der Säulen der Spiritualität von Medjugorje. Pater Marinko Šakota, der ehemalige Pfarrer von Medjugorje, hat viele Fastenseminare geleitet. Er hilft uns in den Exerzitien, das Geheimnis des Fastens tiefer zu verstehen und zu entdecken.

In den Fastenexerzitien lernen wir zu beten und zu fasten. Wir haben drei Mahlzeiten am Tag, fasten mit Brot und Wasser (Tee), beten und

meditieren, hören Vorträge über das Fasten und das Wort Gottes, feiern Eucharistie, beten Jesus an und schweigen. Während der Vorträge können wir Fragen stellen, Erfahrungen austauschen und unseren Glauben vertiefen.

**Preis:** CHF 530.00 im Einzelzimmer inkl. Kurtaxe, «Fasten»-Verpflegung und Exerzitienkosten

Weitere **Informationen** und **Anmeldemöglichkeit** (bis 15.08.25) unter: [www.medjugorje-schweiz.ch/fasten](http://www.medjugorje-schweiz.ch/fasten)

## Veranstalter

**Adelbert Imboden**  
Postfach 356  
3900 Brig  
079 750 11 11  
adelbert@wallfahrten.ch  
www.wallfahrten.ch

**Bless Missionswerk**  
Anmeldung über:  
Drusberg Reisen AG  
055 412 80 40  
info@drusberg.ch  
www.bless.swiss

**Catholix Tours**  
Mühlestrasse 1  
8840 Einsiedeln  
055 556 81 89  
wallfahrt@catholix.ch  
www.catholix.ch

**Drusberg Reisen AG**  
Benzigerstrasse 7  
8840 Einsiedeln  
055 412 80 40  
info@drusberg.ch  
www.drusberg.ch

**Sylvia Keller**  
Düchelweiher 16  
4144 Arlesheim  
061 701 81 41  
sylviakeller@mail.ch

**Walter Kuster Pilgerreisen**  
Ottersbachstrasse 2  
9430 St. Margrethen (SG)  
079-635 72 50  
wkuster@rheintal.ch



## Bestellformular

- Gratisabonnement:** Monatsheft von Medjugorje Schweiz  
*Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit gekündigt werden.*

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

- \_\_\_ Anzahl Monatsheft(e) Mai 2025  
 \_\_\_ Anzahl Monatsheft(e) April 2025  
 \_\_\_ Anzahl Monatsheft(e) März 2025

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ / Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: \_\_\_\_\_

*Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:  
 Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln*



Medjugorje Schweiz  
 Maria Königin des Friedens  
 CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)

Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)

Konto: IBAN: CH72 0900 0000 8534 0814 8

BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)

Online: [www.medjugorje-schweiz.ch](http://www.medjugorje-schweiz.ch), [sekretariat@medjugorje-schweiz.ch](mailto:sekretariat@medjugorje-schweiz.ch)

[www.medjugorje.hr](http://www.medjugorje.hr) (offizielle Website von Medjugorje)

[www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz](https://www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz)

## IMPRESSUM

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Urteil der Kirche: Am 19. September 2024 hat der Vatikan das «Nihil obstat» zu Medjugorje erklärt, was bedeutet, dass nichts der Spiritualität entgegensteht, die von dort ausgeht. Medjugorje wurde offiziell als Wallfahrtsort anerkannt und zu einem Ort der Marienverehrung erhoben. Seitdem werden die Botschaften der Muttergottes mit kirchlicher Erlaubnis veröffentlicht. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» haben hier den Wert menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 5'100 Exemplare

Bildlegende: Information Center Mir Medjugorje S. 1, 5, 12/13, 14, 17, 22/23, 25, 26, 42; Internet S. 6, 7, 16; Foto Đani S. 9; R. Baier S. 10/11, 18, 20, 35, 36, 44; Restliche Bilder Sammlung Medjugorje Schweiz

Heftnummer: Mai 2025, Nr. 438



